

Lungenkrebs erstmals häufigste krebsbedingte Todesursache bei Frauen

Im Jahr 2024 verstarben in Deutschland 18.707 Frauen an Lungenkrebs - damit ist die Erkrankung erstmals an der Spitze der krebsbedingten Todesursachen bei Frauen.

Brustkrebs, lange Zeit die häufigste krebsbedingte Todesursache, fällt auf den zweiten Platz zurück. Auch die Zahl der Neuerkrankungen an Lungenkrebs bei Frauen nimmt weiter zu.

Nach den aktuellen Zahlen des Statistischen Bundesamtes starben 2024 bundesweit mehr Frauen an Lungenkrebs (18.707 Fälle) als an Brustkrebs (18.537 Fälle). Vor 25 Jahren starben rund 10.000 Frauen an Lungenkrebs, das ist ein Anstieg um fast 90 Prozent. Altersbereinigt entspricht dies einer Zunahme um etwa 45 Prozent - also selbst dann, wenn man die wachsende Zahl älterer Menschen berücksichtigt.

Auch bei den Neuerkrankungen - das zeigen aktuelle Analysen der Daten der deutschen Krebsregister - wird dieser Trend deutlich: „Wir sehen bei Frauen einen Anstieg von rund 12.000 Neuerkrankungen im Jahr 2000 auf etwa 24.000 im Jahr 2022 - das ist eine Verdopplung innerhalb von zwei Jahrzehnten“, sagt Prof. Dr. Alexander Katalinic, Leiter des Instituts für Sozialmedizin und Epidemiologie der Universität zu Lübeck und 2. Vorsitzender des Deutschen Krebsregister e. V. Unter Berücksichtigung des demografischen Wandels bedeutet dies einen altersbereinigten Anstieg von über 50 Prozent.

Bemerkenswert ist die gegenläufige Entwicklung bei Männern: Zwar erkranken mit etwa 33.000 Fällen noch immer mehr Männer an Lungenkrebs, doch seit dem Jahr 2000 ist hier ein altersbereinigter Rückgang von über 30 Prozent zu verzeichnen. Es ist absehbar, dass sich die Erkrankungsraten von Männern und Frauen in den kommenden Jahren angleichen werden - bei den unter 40-Jährigen ist dieser Trend bereits heute sichtbar.

„Wir brauchen endlich ein breites Bewusstsein dafür, dass Lungenkrebs längst keine Männerkrankheit mehr ist“, bewertet Dr. Alice Nennecke, Leiterin des Hamburgischen Krebsregisters diese Entwicklung: „Prävention muss daher stärker auf Frauen, vor allem auf junge Frauen ausgerichtet werden“.

Mögliche Hintergründe der Entwicklung

Die aktuelle Entwicklung spiegelt langfristige Veränderungen im Erkrankungs- und Sterblichkeitsgeschehen wider. Während die Sterblichkeit an Brustkrebs dank Fortschritten in Früherkennung und Therapie in den letzten Jahrzehnten deutlich zurückging, stieg die Lungenkrebssterblichkeit bei Frauen kontinuierlich an.

Hauptursache ist nach wie vor das Rauchverhalten. Während Männer schon seit den 1970er-Jahren seltener rauchen, nahm der Tabakkonsum bei Frauen damals zunächst stark zu. Diese Verzögerung zeigt sich nun in den Erkrankungs- und Sterbefällen. Zwar ist der klassische Zigarettenkonsum seit über 25 Jahren rückläufig, doch wird dieser positive Trend durch den zunehmenden Gebrauch von E-Zigaretten, Shishas und Tabakerhitzern teilweise wieder abgeschwächt - insbesondere bei jungen Menschen.

Hinzu kommt, dass für Lungenkrebs bislang keine flächendeckenden, standardisierten Früherkennungsprogramme existieren. Während Brustkrebs durch etablierte Screening-Programme häufig in frühen, gut behandelbaren Stadien erkannt wird, wird Lungenkrebs oft erst spät diagnostiziert. Ein bundesweites Lungenkrebs-Screening auf Basis der Niedrigdosis-Computertomographie (LDCT) befindet sich derzeit in Vorbereitung und soll 2026 starten. Studien zeigen, dass sich damit Tumoren frühzeitig entdecken und Sterblichkeit sowie Krankheitslast deutlich senken lassen könnten.

Das Institut für Sozialmedizin der Universität zu Lübeck kooperiert eng mit dem Verein Deutsche Krebsregister und dem Robert Koch-Institut und wertet regelmäßig die Daten der deutschen Landeskrebsregister aus.